



Ein kühles Bier, Sonnenschein und der Urlaub ist perfekt.



KRÜGERS FLOTTE UNTER DER BREMER SPECKFLAGGE

**An Backbord brennt 'ne rode Lamp,
an Stüerbord 'ne greun,
und wenn du dat nich behollen kannst,
will ick di din Heck verbleun.**

BIBLIOGRAFISCHE INFORMATIONEN

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Abbildungen in dieser Dokumentation stammen aus dem Privatarchiv des Verfassers, andere sind mit einer Quellenangabe versehen. Die Urheberschaft einiger anderer Fotos war nicht in jedem Fall zweifelsfrei feststellbar. Falls durch die Darstellung dieser Fotos die Rechte Dritter verletzt werden, steht der Autor bei berechtigten Ansprüchen gerne zur Abstimmung bereit.

Bei einer Arbeit wie dieser lassen sich weder Fehler vermeiden noch Vollständigkeit erreichen. Der Autor ist deshalb für jeden Korrekturhinweis dankbar und wird auch Änderungs- und Ergänzungsvorschläge gern berücksichtigen, soweit sie mit vertretbarem Aufwand umzusetzen sind.

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten, so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.

Die „Einwilligungen zur Veröffentlichung von Fotos und Texten nach dem Kunsturhebergesetz“ liegt in jeweils schriftlicher Form bei den Herausgebern zur Einsicht vor.



Verlag & Druck: tredition GmbH
Halenreihe 40-44
22359 Hamburg
www.tredition.de

Hardcover: ISBN 978-3-384-32471-9
Softcover: ISBN 978-3-384-33053-6



Erste Auflage:	2024
Herausgeber:	Fred Krüger und Wolfgang Meyer, Weyhe
Layout:	Claas Meyer, Oldenburg
Umschlaggestaltung:	Alexandra Decker, Berlin
Edition aller Texte:	Wolfgang Meyer, Weyhe
Copyright:	© Wolfgang Meyer

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

INHALTSVERZEICHNIS

Bibliografische Informationen, Impressum	4
Vorwort	5
Wie alles begann...	13
Sportboot „FONDAK“	21
Sportboot „LADY I“	31
Fjord Weekender „LADY II“	43
Stahlyacht „MAURITIUS“	57
Schiffstaufe in der Marina Wiltsee	63
Herrentour auf dem Geestekanal nach Bederkesa	75
Kajütboot „NINA“	105
Vereinsheim „STADT BREMEN“	107
Trojan „LADY III“	113
Trawler „KODIAK“	143
Entgleisung im Winterlager	155
Hindeloopen	179
Danke!	224



Idyll auf der Badeplattform der Motoryacht „KODIAK“.

VORWORT

„Ihr habt doch ein so großes Schiff, damit könnt ihr doch bei diesem Wetter locker nach Bremerhaven fahren“!

Die Worte des Hafenmeisters der Marina in Cuxhaven klingen mir heute noch in den Ohren. Die Gischt der tosenden Wellen im Hafen spritzte bis hoch zur Flybridge. Erst nach der Überführungsfahrt von Travemünde nach Bremen konnte wir ermessen, was der Mann eigentlich wollte; einfach mehr Platz für andere Sportboote.

Erfahrungsgemäß werden die Erinnerungen der Beteiligten an den diversen Urlaubsreisen oder den Wochenendtrips per Schiff im Laufe der Zeit immer verklärter.

Bei Gesprächen im Verwandten- und Freundeskreis stellte sich dann heraus, dass die Sichtweise des Einzelnen von der von Fred und mir stark abwich.

Das zum Beispiel Heini Harms mit seiner Heide unseren Claas bei Sigrun und Fred in Holland zu einem Ferienaufenthalt ablieferten, hatten wir beide nicht mehr im Gedächtnis. Heide konnte mit Fotos den Beweis antreten.

Die Episode „Wasserskilauen auf der Weser vor der Eisenbahnbrücke in Dreye“ von Heino Hellmers war ebenso out of brain.

Über die Zeit haben sich in unseren Privatarchiven analoge Fotos, Dias und Filme angesammelt, die wir so leider nicht präsentieren konnten (Wer hat heute noch Dia- oder Filmprojektoren?).

Eine kurze Marktanalyse wurde gestartet und ein Digitalisierungslabor in Osnabrück wurde identifiziert und beauftragt. Das Ergebnis der Digitalisierung unserer Archivalien hat die gestellten Anforderungen voll



erfüllt, so daß wir den nächsten Schritt, nämlich die Präsentation der alten/neuen Filme und Fotos, eingeläutet haben. Eine Einladung zu einer „Erinnerungs-Bootsshow“ war Freds Idee. Das haben wir zügig in die Tat umgesetzt; 25 Gäste sind unserer Einladung gerne gefolgt.

Die alten Fotos und Filme, die im „Garagenodeon“ gezeigt wurden, haben bei allen, die mit Krügers Yachten Urlaubstage oder Wochenendtrips verbrachten, viele persönliche Erinnerungen hervorgerufen.

Daraus sind dann die Berichte entstanden, die wir auf den Törns erlebten. Sehr persönliche Geschichten. Wunderbare Storys.

Ein Beispiel: Brigitte und ich saßen bei einem gemütlichen Kaffee im Biergarten bei Garbs am Marktplatz in Kirchweyhe:

Nicis Freundin Petra Ötting geb. Eilers gesellte sich zu uns. Wir kamen schnell auf das Thema Jugendzeit und Boote. Petra erzählte uns von einer Tour, die Nici, Petra, Fred und ich als Überführungsfahrt machten. Sie denkt heute noch an die (angeblichen) Unmengen von Whisky, die Fred und ich auf dieser Tour getrunken haben sollen und von den beiden Mädchen serviert werden mussten.

Fred und ich habe die Geschichte allerdings ganz anders in Erinnerung. Wir haben die Gesichter der Zuschauer in den Schleusen auf dieser Tour noch gut vor uns. Als wir einliefen, entgleisten ihnen die Gesichtszüge, weil sie sicherlich dachten: „Was machen diese alten Knacker mit zwei so jungen und hübschen Mädchen?“

Ganz besonders hat uns gefreut, dass auch unsere Enkel viel Spaß an der Party hatten. Vier Generationen waren auf der Fete vertreten und der bekannte Satz ertönte immer wieder: „Opa, erzähl mal!“

Oma Erika war natürlich wie immer mittendrin und hat sich gerne mit den Gästen und ihren Enkeln und Urenkeln unterhalten.

Der Grill wurde mit köstlichen Krakauern, Steaks und Hähnchenkeulen bestückt. Bei dem einen oder anderen Kaltgetränk haben wir das Projekt „Krügers Boote“ gestartet. Das Ergebnis sollte ein Erinnerungsbuch aus der Reihe der Familiengeschichten der Familien Meyer und Tröger mit vielen Storys und den entsprechenden Fotos für alle Beteiligten sein. Jetzt liegt es vor! Projekt beendet.

Boote, Yachten & Champagner



Auch um 11:18 Uhr nahm der Regen kein Ende. Sieht so Optimismus aus? Aber Hauptsache die Getränke stehen bereit!



Freds Bestellung ist bei Petrus angekommen: ab 15:11 Uhr Sonnenschein.

Boote, Yachten & Champagner



Die Familie findet sich ein. Gitta hat alles im Griff!



Die einen so Laars und Lorenz Krüger. Scheint sehr interessant zu sein.

Boote, Yachten & Champagner



... die anderen so! Brunhild, Ferdinand und Daniel Krüger.



17:14 Uhr strahlender Sonnenschein. Die Raucher sind unter sich.

Boote, Yachten & Champagner



Oma Erika ist immer dabei. Heide hat ihre Geschichte erzählt und Bildmaterial beige-steuert.



Zum Thema passend: eine maritime Strandatmosphäre.



Vorhang auf, die Vorstellung kann beginnen. Fred freut sich.

WIE ALLES BEGANN...



Ein bunter Reigen: kleine und große Schiffe, kleine und große Menschen.

FRED UND SEINE BOOTSFLOTTE

Sigrun Krüger

Tja, eigentlich hat mein „Macho“ schon immer gemacht, was er wollte!! Er wollte unbedingt sein eigenes „Wasserfahrzeug“! Und so kam es auch. Das erste Boot mit Namen „FONDAK“ war allerdings eher eine offene Nusschale mit Motor. Vollbesetzt fuhr sie, optisch betrachtet, mehr unter als über Wasser. Bis wir, dank Mutti, eine Persenning in Form eines Daches draufsetzten. Nach der Schiffstaufe war für mich klar, das war nicht das letzte Boot. Ich sollte Recht behalten.

Kurze Zeit später taufte ich ein schönes kleines Kajütboot auf den Namen „LADY I“. Unsere erste größere Fahrt ging westerabwärts nach Minden. Auf der Route dorthin hatten wir viele Schleusen zu bewältigen (Eine gute Übung für unsere späteren Fahrten). Wir legten dann abends in Minden in einem kleinen Yachthafen an und stellten fest, ohne Fensterverkleidung kein Schlaf. Ich nahm einige Handtücher und Hansaplast und schon war das Problem gelöst. Gute Nacht!!

Später hatten wir arge Probleme mit unserem Motor, und zwar so regelmäßig, dass Fred das Teil nur noch huckepack trug.

❖ **Freitag repariert zum Boot**

❖ **Sonntag defekt zu Alfred Cordes in die Werkstatt**

Das hatte zur Folge, dass die „LADY I“ verkauft und eine schnittige kleine Yacht, ein Fjord Weekender gekauft wurde. Ich taufte das Boot auf den Namen „LADY II“.

Unser erster Ausflug ging an die Hunte. Wir hatten einen sehr schönen Tag gehabt und legten uns abends müde in die Kojen. Irgendwann wachte ich nachts auf und schaute durchs Fenster: Außer Schlick und Aale war nichts zu sehen, dann bemerkte ich erst, dass wir eine massive Schräglage hatten. (Eine Seefahrt, die ist lustig, eine Seefahrt, die ist schön...). Auch in der Hunte gibt es eine Tide; wir hatten wieder etwas dazugelernt. Und: wir lernten schnell dazu und verbrachten viele schöne Urlaube, hauptsächlich in Dänemark und Schweden.

Unser Liegeplatz im Blauen Werder wurde irgendwann mit einem professionelleren Liegeplatz im Wietsee getauscht. Dort erwarb Fred von einem Mitglied des Nachbarvereins „Wiking“ eine halbfertige Ausbau-

schale aus Stahl. Von diesem Tage an sah ich Fred nur noch von hinten. Das Stahlboot stand irgendwann auf einem selbstgebauten Trailer bei uns zuhause im Garten. Fred, Wolfgang und Hellmut fingen an, die Innenausbauten zu machen. Und siehe da, es wurde ein gemütliches zweites Zuhause.

Das habe ich geglaubt, bis es zu Wasser gelassen wurde und es auf den Namen „MAURITIUS“ getauft wurde. Und dann, na ja, mein lieber Fred hat mich mit Laars, Anneliese und Andreas, wie soll ich's nennen?? in Bederkesa als Versuchskaninchen, man kann aber auch sagen „Testpersonen“ ausgesetzt.

1. Es war Anfang März, Temperatur 6-7 Grad und Schnee
2. Wir waren das einzige Boot am Steg – wieder ohne Gardinen
3. Heizung defekt – morgens Eiszapfen am Fenster
4. Klo und Waschbecken verstanden sich nicht

Oh Gott, es reicht! Anruf beim Käpt'n. HILFE!!

Der kam mit seiner Handwerkercrew. Das Einzige, was ich dann noch weiß, war, dass Laars, Andreas, Anneliese und ich mit gepackten Taschen in Windeseile von Bord gingen, ins Auto stiegen und ganz schnell verschwunden waren.

Aber dann, nachdem die „MAURITIUS“ alle Tests überstanden hat, haben wir viele schöne Törns unternommen. Überwiegend in Dänemark. Fahrtrouten: Bremen – NOK – Kiel!!

Mit von den Partien waren des Öfteren Mutti und Vati. Ich erinnere mich noch an die Eröffnung der Kieler Woche, wo unser Bundespräsident, Richard von Weizsäcker, mit Gefolge an unserem Liegeplatz vorbeiging. Unsere Bootsgäste Anke und Ernst van Hoorn machten unsere Bordtoilette unbenutzbar. Aber das war für Fred kein Problem. Toilette ausgebaut, auf den Steg gelegt und fachmännisch repariert. Oder war das schon Routine? Denn das mit der verstopften Toilette passierte ja nicht nur einmal! Wenn dann die Reparatur geglückt war, hieß es „Schiff ahoi“ und wir legten wieder ab.

Bis zu dem Tag, an dem mein lieber Mann eine Traumjacht in Travemünde gekauft hat. Die Überführung des Schiffes fand, wie sich bald herausstellte, Gott sei Dank ohne mich statt. Die Herrencrew bestand aus

Fred, Ferdi, Schwiegerpapa und Wolfi. Ich denke, diese Geschichte berichten die Teilnehmer am besten selbst. Ich, für meinen Teil, habe nachts jedenfalls den Seenotrettungsdienst informiert.

Herzklopfen!!

Die Trojan wurde dann von mir auf den Namen „LADY III“ getauft. Und sie war wirklich eine Lady. Bis das Benzin teurer wurde.

Ach, dazu fällt mir ein: Auch die „LADY III“ hatte kleine Macken. Die hat Fred natürlich auf seine Art beseitigt: Der Außenkühlkreis hatte plötzlich ein Loch. Was tun? Einen Holzstiel kürzen und in dieses Loch stopfen und anmalen! Die blaue Farbe stand dem Motor gut.

HÖHEPUNKT!

Eines Tages kommt Fred nach Hause und lädt mich zu einer Bootsbesichtigung ein. Die Fahrt ging nach Hasenbüren. An einem der Bootstege lag ein sehr großer Trawler mit Namen „MISS JAN“.

O Gott!! Beim Betreten des Steges fragte mich mein „Gatte“: „Wie findest Du diese schöne Yacht?“ Meine Antwort war kurz und bündig: „Toll, aber für uns zwei Nummern zu groß“.

Fred: Schau sie doch erst mal von innen an. Ehrlich, ich war überwältigt. Trotzdem war meine Antwort: „Nein!“ Ich hätte es aber besser wissen müssen: Er hatte die Yacht hinter meinem Rücken schon längst (günstig) gekauft.

Na ja, was soll ich sagen, alle waren natürlich begeistert und Fred war stolz. Es fand die Überführung in den Wietsee statt. (mein heimlicher Gedanke: Hoffentlich ist das jetzt die letzte Yacht!!)

Dann begannen unsere großen Abenteuer.

Fred und Wolfgang suchten lange nach einem passenden Namen. Groß und stark wie ein Bär sollte er wirken. Der Kodiakbär war ein solch starker Bär! Und schon war der Name gefunden: „KODIAK“!

Die Größe unseres Schiffes erlaubte es uns leider nicht, länger im Postsportverein zu bleiben. Es gab natürlich auch viele Neider. Fred machte kurzen Prozess: Leinen los, ablegen, anlegen auf der anderen Seite des Wietsees in der kommerziellen Marina.

Von dort aus machten wir dann unsere Törns in Richtung Ostsee. Dänemark – Kopenhagen, oft mit an Bord waren Meyers, die uns auch

schon mal große Gasflaschen für unsere Pantry im Reisegepäck mitbrachten.

Birte bekam in Kopenhagen ihren ersten Schultornister, anschließend ging es in den großen Vergnügungspark Tivoli. Claas wurde auf dem Rückweg zum Schiff von Fred Huckepack getragen, dabei schlief er ein.

Die dänischen Gewässer haben uns viel Spaß bereitet.

Es kam auch schon vor, dass wir Segler von Sandbänken gezogen haben, die uns vorher im Hafen blöd angemacht hatten. z. B. „Machen Sie Ihre Stinknudel aus!“. Es gab aber auch nette Rettungserlebnisse z. B. in Schweden – Malmö-Limhamn. Nach einem Rettungsmanöver auf hoher See bedankte sich ein Schwede mit einer (in Schweden sehr teuren) Flasche Whisky bei Fred.

ACH, UND NOCH EIN LUSTIGES ERLEBNIS:

Dabei waren Nici, Laars und Stefan als Gast. Reiseziel Skanör in Schweden. Wir hatten eine lange Fahrt hinter uns und kamen abends im Yachthafen an. Unsere Mägen knurrten. Wir marschierten also in Richtung Ortsmitte und suchten verzweifelt ein Restaurant.

Fred in abgeschnittenen Jeans und der Rest der Besatzung sah auch nicht viel besser aus. Endlich hatten wir ein Restaurant gefunden. Na, Donnerwetter, vor dem vornehmen Laden befanden sich nur Nobelkarossen (Porsche, Daimler etc.).

Fred holte seine gesamten schwedischen Kronen aus seinem Portemonnaie und rein in den Nobelkasten. Die Gesichter des Personals habe ich immer noch vor Augen.

Zögernd bekamen wir dann endlich unseren Tisch. Unser Dinner war köstlich und das Geld reichte aus. Leider war nach diesem schönen Abend unser schwedisches Geld futsch. Schei..., doch, was kostet die Welt.

UMZUG INS RUHRGEBIET

Nachdem wir ins Ruhrgebiet gezogen sind, lag dann unsere „KODIAK“ im IJsselmeer im Yachthafen von Hindeloopen. Von Freitag bis Sonntag waren wir zu Hause nicht mehr erreichbar.

Der Yachthafen wurde unser zweites Zuhause. Nach einiger Zeit hat unsere Familie dann noch Zuwachs bekommen: unser drittes Kind mit Namen Yucca. Ein kleiner weißer Vierbeiner; ein Westie und der beste Bordhund.

Von Hindeloopen aus unternahmen wir viele Ausflüge. Wir liefen fast alle Häfen rund ums IJsselmeer an, fuhren durch die Kanäle und Binnenmeere, den Sneeker Weg etc.. Mit unseren netten Bootsnachbarn besuchten wir auch die holländischen Inseln. Texel, Terschelling und unsere Lieblingsinsel Vlieland.

Oft war die „KODIAK“ voll belegt. Laars kam mit Freunden und später auch mit seiner Freundin Annie. Auch Nici und Stefan waren lange dabei.



Darf ich vorstellen: Der neue Chef an Bord „Yucca“. Ein wunderschöner Westie (Westhighland-Terrier) ist das neue Crew-Mitglied auf der „KODIAK“.



PAPA UND DIE BOOTSFAHRT

Nicole Eiben (Krüger)

Ob Mama es wollte oder nicht, sie mußte mit. Wir Kinder ebenfalls. Es ging nach Holland, Dänemark und Schweden. Und im folgenden Jahr ging es genauso weiter. Aber: als ich endlich achtzehn wurde, nahmen Stefan und ich den ersten Zug nach Bella Italia. Juhu.

Die Bootszeit war eine wunderschöne Zeit, ob am Wieltsee, wo wir nachts vor Ratten wegschwimmen mußten oder dass wir uns freuten, wenn Papa die Ansteuerungstonne gesehen hat, obwohl seine Augen immer schlechter wurden.

Sein Ziel hat er dann doch immer erreicht. Nach Karte fahren war nie sein Ding: z.B. mit dem Shell-Atlas nach Wangerooge. Oder als wir bei Windstärke 10 von Marstall nach Maasholm gefahren sind, ohne richtige Sicht. Papa hat mal drei Grad Steuerbord und drei Grad Backbord gesteuert und genau die Ansteuerungstonne von Maasholm getroffen.

Super Papi, fast ohne Anker, aber alle am Leben. Danke Papa, sonst hätten wir nicht so ein schönes Leben gehabt.

Schön war auch der Wassereinbruch in Kopenhagen. Großer Streit, die restliche „Familie“ ging von Bord. Am Ende war dann doch wieder alles gut.

Das schönste Erlebnis war immer die Fahrt von Bremen nach Holland. Vor Groningen legte Papa immer eine Kasette ein und es kam das Lied „Käpten mach die Luken dicht!“.

Dann war Hindeloopen nicht mehr weit und wir konnten uns auf „Matjes und Patat spezial“ freuen.





Nici ist wieder einmal besonders nett zum Fotografen.

